Neurologische Befunde taugen nicht für Medienwirkungsanalyse

Tagung der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen in Berlin

Berlin (epd). **Es gibt keine neurologischen Befunde dazu, wie Medienkonsum oder Computerspiele das Denken, Fühlen und Handeln von Kindern und Jugendlichen beeinflussen. Dieses Fazit zogen der Bielefelder Psychologe Hans J. Markowitsch und der Berliner Neurologe Arno Villringer bei einer Tagung der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) am 19. Oktober in Berlin.**

Neurologische Forschungsergebnisse taugten daher „nicht als Totschlagargument im sozialwissenschaftlichen Disput", so Villringer. Als „absolut unhaltbar" bezeichnete Villringer Thesen wie die von Manfred Spitzer, Chef der Psychatrischen Uniklinik Ulm, dass es „aufgrund der Bildschirm-Medien in Deutschland im Jahr 2020 etwa 40.000 Todesfälle" geben werde und viele zusätzlichen Morde, Vergewaltigungen und andere Gewaltdelikte.

Auch Peter Ohler von der TU Chemnitz sagte, für die Medienwirkungsforschung sei die moderne Hirnforschung allein „nicht aussagekräftig". Auch er wandte sich gegen monokausale Schuldzuweisungen an die Medien. Deren Wirkung sei keine Einbahnstraße, vereinfachte Darstellungen wie die des Kriminologen Christian Pfeiffer aus Niedersachsen seien „unwissenschaftlich". Pfeiffer will in Befragungen herausgefunden haben, dass 10- bis 15-Jährige, die einen eigenen Fernseher, eine Spielkonsole und einen Computer besitzen, besonders gewaltbereit sind. Laut Ohler sind „komplexe Zusammenhänge auf diese simple Art nicht zu erklären".

Ohler und die Kriminologin Britta Bannenberg aus Bielefeld plädierten für „interdisziplinäre Forschungsprojekte", bei denen die moderne Hirnforschung durchaus neue Impulse und Erkenntnisse liefern könne. Unter Verweis auf die Ravensburger Jugendmedienstudie von 2007 sprach der Erziehungswissenschaftler Matthias Rath aus Ludwigsburg davon, dass Jugendliche „nicht medial gefährdet, sondern medial geprägt" seien. Deshalb komme der Vermittlung von Medienkompetenz große Bedeutung zu.

In der abschließenden Podiumsdebatte verwiesen die Experten darauf, dass Medien oft nur äußerer Anlass für den Ausbruch tieferer sozialer und anderer Konflikte seien. Die „aufgebauschte öffentliche Debatte laufe in eine falsche Richtung", kritisierte Rath. Dadurch würden oft wissenschaftliche Forschungen behindert sowie sinnvolle Beschlüsse und Maßnahmen zum Kinder- und Jugendschutz verhindert.

Bei der Veranstaltung der Reihe „tv impuls" stand die Frage im Mittelpunkt, ob Hirnforschung oder die Sozialwissenschaften Medienwirkungen erklären können. Die Vorträge und Debatten bezeichnete FSF-Geschäftsführer Joachim von Gottberg als „Bestandsaufnahme und Versuch eines produktiven Dialogs". *how*

Drei deutsche Produktionen mit Prix Europa ausgezeichnet

Vier Preise gingen nach Großbritannien - 255 Beiträge im Wettbewerb

Berlin (epd). **Drei deutsche TV- und Radio-Produktionen sind beim diesjährigen Prix Europa ausgezeichnet worden. Neben dem TV-Film „Die Mauer" erhielten am 20. Oktober in Berlin auch die Dokumentation „Der Tag als Theo van Gogh ermordet wurde" und das Radio-Hörspiel „Santo Subito" einen Preis. Vier Preise gingen an Großbritannien, je einen Preis erhielten belgische, dänische, französische, irische, polnische und portugiesische Produktionen.**

Die Jury lobte die „sehr gute Regie" von Hartmut Schoen in dem Film „Die Mauer" (ARD/WDR) und das ebenfalls vom Regisseur stammende Buch, das „voller Spannung und Gefühl" sei. Der Film wurde als bestes Fernsehprogramm des Jahres 2007 ausgezeichnet. Den Prix Europa Spezial für TV Fiction erhielt die Folge „The Final Act" aus der englischen Serie „Prime Suspect VII" (ITV).

„Der Tag als Theo van Gogh ermordet wurde" ARD/HR) von Esther Schapira und Kamil Taylan erhielt den Preis in der Kategorie TV Current Affairs. Den Prix Europa in der Kategorie TV Documentary erhielt der britische Beitrag „Rain in my Heart" (BBC). Mit dem vom Europarat gestifteten Prix Europa Spezial für das beste Low-Budget-Programm eines lokalen oder regionalen Fernsehsenders wurde die polnische Dokumentation „A Lesson of Belarussian" (Film Studio Everest) ausgezeichnet. Den von der öffentlichen Niederländischen Programmstiftung NPS gestifteten Prix Europa Iris für das Multikulturelle Fernsehprogramm des Jahres erhielt die belgische Produktion „0032 Gorcha", eine Folge aus einer Serie über Einwanderer in Belgien.

Den von der European Alliance for Television and Culture gestifteten Prix Genève Europe, den Preis für